

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1869

11.4.1869 (No. 85)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 11. April.

N. 85.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr.
Einkaufsgebühr: die gepaltene Peltzelle oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1869.

Amtlicher Theil.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 7. April d. J. allergnädigst bewogen gefunden, dem Fürstlich Fürstenbergischen Hofbibliothekar Dr. K. A. Barak in Donaueschingen das Ritterkreuz 1. Klasse Allerhöchsthies Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramme.

† München, 10. Apr. Der Gesetzentwurf über die Ausdehnung der pfälzischen Bahnen wurde von der Abgeordneten Kammer unverändert angenommen.

† Berlin, 10. Apr. Der Prinz Amadeus, Herzog von Aosta, zweiter Sohn des Königs Victor Emanuel, ist gestern im strengsten Incognito aus Italien hier eingetroffen und hat noch im Lauf des Tages verschiedene Ehrendarstellungen bezieht.

† Triest, 9. Apr. Der Oberstjägermeister des Königs von Italien, General Sonnaz, hat auf seiner Reise nach Wien so eben Nabresina passirt, woselbst er vom General v. Möring begrüßt wurde.

Paris, 10. Apr. In der gestrigen Berathung des Senats über das Kontingentsgesetz führte zuerst Villamez aus, daß die Rüstungen Frankreichs in keiner Weise übertrieben seien. Michel Chevalier sprach sein Bedauern über die europäischen Rüstungen aus, für welche er die Fürsten Europas verantwortlich machte. Rouland sprach gegen Chevalier, schenkte den Vertheidigungsmahregeln Frankreichs seinen vollen Beifall und versicherte, daß zwischen Frankreich und dem Kaiser vollständige Eintracht herrsche. Die Rede wurde mit großem Beifall aufgenommen. Kriegsminister Marschall Niel: Der gegenwärtige Stand der Armee sei ein Friedensstand. Die gebieterische Pflicht der Regierung sei, die Sicherheit des Landes sicherzustellen. Die Armee könne, wenn die Umstände es erheischen, rasch vom Friedensstand zum Kriegstand übergehen. Das Kontingent von 100,000 Mann wurde einstimmig genehmigt.

New-York, 9. Apr. Präsident Grant hat dem Kongreß die Korrespondenz mit Großbritannien über den Niederlassungsvertrag und die Alabama-Ansprüche zugesandt.

Deutschland.

München, 8. Apr. Die Abgg. Gölzen und Erter werden das Kultusministerium wegen Begründung des dem gesetzlich geltenden Landrathsabschied von 1818 widersprechenden Vorgehens der pfälzischen Regierung bezüglich der Errichtung konfessionloser Schulen interpelliren.

Altenburg, 6. Apr. (Dressd. J.) Nach einer heute erschienenen höchsten Verordnung werden die bereits vor einigen Monaten publizirten Gesetze über die Aufhebung des Herzogl. Konsistoriums und die Uebertragung der bisherigen Kompetenzen desselben als oberster kirchlicher Verwaltungsbehörde auf die Ministerialabtheilung des Kultus,

resp. als Ehegericht auf das Herzogl. Appellationsgericht mit dem 15. d. M. nunmehr in Kraft treten. Da mit Ausnahme des bisherigen Konsistorialpräsidenten Frhr. v. Kiliencron übrigen sämtliche geistliche wie weltliche Räte des Konsistoriums als vortragende Räte in die gedachte Ministerialabtheilung übergehen, so ist von der ganzen Maßregel ein Wechsel in den Ansichten und Verwaltungsmaximen des bisherigen Kirchenregiments nicht zu erwarten.

* Bremen, 7. Apr. Die deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger wird nach dem vorigen Jahr in Kostlos gefassten Beschlüssen hier zusammentreten, und zwar acht Tage nach Pfingsten. Seit der letzten Generalversammlung, wo der Straßburger Verein seinen Anschluß erklärte, hat auch der älteste aller deutschen Rettungsvereine, der ostpreussische in Embden, den Entschluß gefaßt, in der deutschen Rettungsgesellschaft aufzugehen, deren Zentralisation sich auf das Maß des Nothwendigen beschränkt. Die Auswanderung über Bremen hat im ersten Vierteljahr 1869 gerade tausend Köpfe mehr betragen, als im gleichen Zeitraum 1868, nämlich 7687 gegen 6687, von denen die Mehrzahl (6851) nach New-York gingen.

Berlin, 8. Apr. Sitzung des Reichstags vom 8. April. (Schluß.)

Nach längerer Debatte wurden die §§ 7, 8 und 9 der Vorlage durch den von den Abgg. v. Hennig und Runge eingebrachten Paragraphen (§ 7) ersetzt, wonach alle Zwangs- und Baurechte v. vom 1. Jan. 1871 an aufgehoben sind, insofern sie nicht bereits durch § 4 der Gewerbeordnung in Wegfall kommen; ob und in welcher Weise den Berechtigten für diese Aufhebung eine Entschädigung zu leisten ist, bleibt der Landesgesetzgebung zu bestimmen vorbehalten. Nachträglich wird mit großer Majorität nach dem Antrag v. Hennig's das Abbederwesen im § 6 gestrichen. § 10 der Vorlage: „Ein Gewerbe darf für eigene Rechnung und unter eigener Verantwortlichkeit (selbständig) nur von demjenigen betrieben, welcher dispositionsfähig ist“, wird auf Antrag der Abgg. Steinhilber und v. Hennig gestrichen. In § 11 wird auf Antrag der Abgg. Runge und v. Hennig der letzte Satz: „Hinsichtlich der Befugniß der Ehefrauen zum selbständigen Gewerbebetrieb beschränkt es bei den Landesgesetzen“, gestrichen; Ehefrauen haben also dieselben Befugnisse zum Gewerbebetrieb wie unweibliche Frauen. § 12 wird mit einer, durch die Streichung des § 10 nothwendig gewordenen Aenderung genehmigt; er lautet: „Hinsichtlich des Gewerbebetriebs der juristischen Personen des Auslandes beschränkt es bei den Landesgesetzen; die Beschränkungen, welche in Betreff des Gewerbebetriebs für Personen des Soldaten- und Beamtenstandes, sowie deren Angehörige bestehen, werden durch das gegenwärtige Gesetz nicht berührt.“ Ueber § 13, wonach „in der Verpflichtung der Gewerbetreibenden zur Erwerbung des Bürgerrechts, soweit solche in der bestehenden Gemeindeverfassung begründet ist, durch gegenwärtiges Gesetz Nichts geändert wird“, erhebt sich eine lebhafte Debatte. Schließlich wird der Paragraph in der Fassung der Abgg. v. Hennig und Runge angenommen, wonach die Gemeinde zwar verlangen kann, daß die Gewerbetreibenden drei Jahre nach begonnenem Gewerbebetrieb das Bürgerrecht erwerben, ohne jedoch das sonst vorgeschriebene oder übliche Bürgerkaufsgeld oder die Aufhebung des anderweit erworbenen Bürgerrechts fordern zu dürfen. Die Fassung der Vorlage ist damit beseitigt. Schluß der Sitzung.

Berlin, 9. Apr. Unter dem Vorsitz des Grafen Bismarck war gestern Mittag das Staatsministerium im Konferenzzimmer des Reichstages zu einer Berathung ver-

einigt. Wie verlautet, sind die Zwischenverhandlungen des preussischen Staatsministeriums über die beim Norddeutschen Bundesrath schon eingebrachten und für den Reichstag bestimmten Steuervorlagen nunmehr zu Ende geführt. — Dem Minister der landwirthschaftl. Angelegenheiten ist von Hrn. Elsner v. Gronow, Mitglied des Landesökonomie-Kollegiums, eine Denkschrift eingereicht worden über die Bedingungen, unter welchen eine Erhöhung der Brauntweinsteuer vom Standpunkt der Norddeutschen Landwirtschaft zulässig erscheine. In dieser Denkschrift wird namentlich dargelegt, daß die Steuerbonifikation für exportirten Spiritus dem wirklichen Betrag der Brauntweinsteuer entsprechen müsse. Demgemäß sei bei einer Erhöhung der Steuer auch der Bonifikationsfuß im richtigen Verhältnis zu steigern.

Beim Bundesrath des Zollvereins ist vom Vorsitzenden derselben ein Antrag eingebracht, welcher eine anderweitige Regelung des Zolldienstes bei dem vereinsländischen Hauptzollamt in Lübeck bezweckt. Die Geschäfte dieses Hauptamtes haben sich demnach vermehrt, daß von dem Zollvereins-Bevollmächtigten bei der Direktion in Glückstadt, dem Königl. bayrischen Oberzollrath Schübedt, eine wesentliche Verstärkung seines Beamtenpersonals für nothwendig erkannt worden ist. Der Vorsitzende des Zoll-Bundesrathes hat sich mit den betreffenden Vorschlägen des Hrn. Schübedt einverstanden erklärt und empfiehlt deren Annahme. — Mehrere Blätter bringen neuerdings die Mittheilung, es sei noch ganz ungewiß, ob in diesem Jahr das Zollparlament werde einberufen werden. Alle derartigen Behauptungen sind grundlos. Die Einberufung selbst unterliegt keinem Zweifel. Es handelt sich nur noch um die Bestimmung des Termins für das Zusammentreten des Zollparlamentes.

Berlin, 10. Apr. (Sch. M.) Frankreich hält in der belgischen Angelegenheit seine hauptsächlichste Forderung noch aufrecht, welche Belgien bis jetzt keineswegs angenommen hat.

Insterburg, 8. Apr. Der Oberpräsident v. Horn wird morgen Nachmittag hier eintreffen und bis zum Abend verweilen. Derselbe begibt sich von hier nach Gumbinnen, wo ein zweitägiger Aufenthalt genommen wird. In Begleitung des Regierungspräsidenten Murauch wird der Oberpräsident alsdann die verschiedenen Kreise des Regierungsbezirks, und namentlich Majuren, besuchen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 8. Apr. Ich habe schon mehrfach Veranlassung gehabt, den Mittheilungen entgegenzutreten, welche tiefgreifende Spaltungen zwischen dem Reichskanzler und dem diesseitigen Ministerium in Bezug auf die Lösung der polnischen Frage ankündigten, und namentlich den Reichskanzler auf die weitgehendsten autonomen Zugeständnisse in Galizien dringen ließen. Ich glaube heute bestimmt behaupten zu dürfen, daß die Reichsregierung wo möglich noch entschiedener als die diesseitige Regierung alle Konzeptionen ablehnt, welche durch die Sanctionirung einer ganz nationalen Sezession — national in ihren Beweggründen und in ihren Zielen — zugleich eine Schwächung nach Innen und eine Bedrohung nach Außen darstellen würden, daß aber die Reichsregierung im Uebrigen ausschließlich den zuständigen diesseitigen Gewalten überläßt, das Maß der Selbständigkeit zu bestimmen,

V. Tante Felicitas.

(Fortsetzung aus Nr. 83.)

Das sonst so folgliche Mädchen empfand diesmal wenig Reizung, ihrer Tante zu gehorchen. Man besand sich, dachte Genovefa, augenblicklich nicht zu St. Roque. Weßhalb trat die Tante in dem Hause ihrer Großmutter jetzt auf einmal so gebieterisch auf? Sie folgte nur langsam und blickte, während sie zur Thüre hinaustrat, noch einmal zurück. Arthur hatte hierauf gewartet; er wußte, daß ihr Blick noch einmal ihn suchte, bevor sie das Zimmer verlässe, und sein Blick ruhte voll zärtlicher Bewunderung auf ihr. Darauf folgte sie ihrer Tante mit schnelleren Schritten und leichtem Herzen.

„Er ist also doch kein Heuchler“, sagte sie zu sich selbst; „er liebt mich, dessen bin ich gewiß, und er wird mit mir reden, sobald sich eine Gelegenheit dazu ergibt.“

Felicitas fragte, in ihrem Zimmer angekommen: „Genovefa, warum bist Du heute hier, ohne von mir oder der Großmutter die Erlaubniß dazu erhalten zu haben?“

„Ich hatte Verlangen nach der lieben Großmutter und so kam ich.“

Felicitas wunderte sich darüber, wie aufrecht sich Genovefa hielt und wie ihre Wangen und Augen glühten. Ein solch unfolgsames Benehmen vor ihr durfte nicht geduldet werden. Sie nahm eine strenge Miene an.

„Du weißt, daß Du auf solche Weise nicht antworten solltest. Ich bin jetzt, seitdem die Großmutter alt ist, Dein natürlicher Vormund. Du bist eigenwillig, Genovefa; sie braucht Dich heute nicht hier, wenn sie auch nicht so ungeschicklich ist, es zu verstehen, ihr Haus ist klein und sie —“

„Wenn Großmama mich gehen heißt, dann will ich glauben, daß sie mich hier nicht braucht“, sagte Genovefa. Kindlichen Gemüths, wie sie war, brach sie in heile Thränen darüber aus, daß Tante Felicitas

jetzt plötzlich in die Laune gerathe, sich zwischen sie und ihre geliebte Großmutter drängen zu wollen.

„Lasse doch das Weinen, thörichtes Kind, und gehe ruhig nach Hause zu Elodie. Ich wollte ja nicht sagen, daß es aus Mangel an Liebe geschieht, wenn Großmutter Dich heute gern fort haben möchte, sondern bloß deshalb, weil wir heute zu viel hier sind.“

Genovefa's Augen wurden plötzlich trocken, als wäre Zauberei dabei thätig. „Ich kam nicht nach Neurenne zurück“, sagte sie, „ohne zuvor Abschied von ihr zu nehmen.“

Felicitas war nicht ohne Gefühl; sie konnte zu Zeiten viel ertragen, und auch jetzt wünschte sie Genovefa nicht zu kränken.

„Weibe hier und ich will meine Mutter zu Dir heraussenden; ich erwarte aber, daß Du dann gehst.“

Felicitas wußte sich nicht zu helfen. Sie wollte Genovefa nicht außer Acht lassen, bis sie dieselbe auf dem Wege nach Neurenne sehe, und doch war bei dem, an dem Mädchen bis dahin ungewohnten Benehmen, das ihre Tante für die tollste Eitelkeit hielt, nicht abzusehen, was daraus entsiehe, wenn sie dieselbe ohne Abschied zu nehmen gehen heiße. Während sie selbst die Großmutter herbeiholte, konnte Genovefa darauf ausgehen, mit Seton zusammentreffen. Daß sie sich überhaupt gerade jetzt in Dives besand, war, wie Felicitas annahm, sicher nicht ohne Berechnung geschehen. In Folge einer zu milden Erziehung durch die Großmutter und Elodie war Genovefa auf ihre Schönheit eitel geworden. Ihr eigenes Herz sagte ihrer Tante, daß kein Weib Seton sehen könne, ohne von ihm eingenommen zu werden; das Besie, was sie unter diesen Umständen thun konnte, bestie darin, sie ohne Zeitverlust zu entfernen.

„Weibe hier“, sagte Felicitas, „bis ich mit der Großmutter zurückkomme.“

Mit diesen Worten lehnte sie die Thüre so fest wie möglich an und auf der Treppe noch lautete sie, ob sie oben Geräusch höre. Alles war ruhig. Genovefa war damals nicht Willens, ihr zu folgen.

Der Entzwei, den Felicitas darüber ausstieß, daß es ihr jetzt leichter um's Herz geworden sei, that kund, wie stark die Angst, welche sie zuvor empfunden hatte, gewesen sein mußte. Sie blickte in das Wohnzimmer. Ihre Mutter war daselbst. Seton war in den Garten gegangen; allein Felicitas fürchtete sich dadurch nur wenig beunruhigt, da sie ihn, sobald sie mit ihrer Mutter wegen Genovefa gesprochen, daselbst aufsuchen wollte.

Er geht unterdessen um das ganze Haus herum und schaut in alle Fenster nach Genovefa. Vielleicht ist sie allein; er kehrt um und schaut in die obere Stockwerke. Ja, dort ist sie! Sie blickt in die Gegend hinaus; ihre lebenswichtigen Züge drücken schweren Kummer aus.

Während dessen hat Felicitas ihre Mutter angegangen, sie möge Genovefa sich entfernen heißen.

„Aber, Felicitas, was ist denn Uebles daran, daß sich das Kind hier befindet?“

„Mutter, habe ich Dir jemals einen schlimmen Rath erteilt? Sendest Du das arme Kind nicht sogleich heim, so handelst Du als ihre schlimmste Feindin.“

„Du spachest!“

Felicitas hielt einen Augenblick inne und lautete. Von Genovefa war nichts zu hören. Es galt, Zeit zu gewinnen, aber noch wichtiger war es, daß ihre Mutter erfuhr, wie die Dinge standen.

„Trete einen Augenblick näher zu mir, Mutter!“ Felicitas schloß, so sprechend, die Fenster; Seton konnte in der Nähe sein.

Dann spielte sie darauf an — die verlegene, in Widerspruch gerathene Art, mit der sie sich dabei ausdrückte, hatte, verbunden damit, daß ihre Mutter die Lage blitzschnell begriff, etwas Hochförmliches — daß Seton in sie verliebt sei; eben so klar sei es, daß Genovefa anfangs, einen hohen Begriff von sich selbst zu bekommen; Frau Trubin habe daher als Großmutter die Verpflichtung, sie von Seton fern zu halten.

(Fortsetzung folgt.)

welches dieselben dem polnischen oder irgend einem andern Theile des Reiches einzuräumen für möglich oder für rathlich erachten möchten.

Wien, 9. Apr. Unter den politischen Gerüchten der letzten Zeit beginnt eine Mittheilung eine Rolle zu spielen, welche Oesterreich und Frankreich eine gemeinsame Aktion in Rom zu Gunsten Italiens vereinbaren läßt. Es ist allerdings anzunehmen, daß Oesterreich sich der moralischen Unterstützung des italienischen Kabinetts bei dessen Versuchen, zu einem modus vivendi mit der Kurie zu gelangen, nicht entziehen wird; es würde damit seine Beziehungen zu Italien, an deren Pflege ihm gelegen, nur noch wesentlich verbessern; aber von irgend welcher „Aktion“, mit oder ohne Frankreich, kann in dieser Angelegenheit wohl am allerwenigsten von Seiten Oesterreichs die Rede sein, welchem es noch nicht gelungen, für sich selbst den modus vivendi aufzurichten, den es für Italien zu Wege zu bringen bemüht sein soll.

Schweiz.

Genf, 8. Apr. (Bund.) Die Kommissionen der Bauunternehmer und Bauarbeiter hatten heute vor Camperio eine gemeinschaftliche Diskussion, und es ist von den Bauunternehmern auf Zureden Camperio's der von den Arbeitern vorgeschlagene Tarif bis auf einige praktische kleinere Details angenommen worden, so daß also in dieser Branche der Strike als beendet angesehen werden kann.

Italien.

Rom, 8. Apr. Der Graf d'Arco, Gesandter des Königs von Bayern, ist angekommen. — Gestern begab sich Hr. v. Banneville feierlich nach dem Vatikan, um dem Papst die Glückwünsche der Kaiserl. Familie darzubringen. Der Papst antwortete mit Würde, daß er es wohl erwartet habe, daß der Kaiser sich bei dieser Gelegenheit von keinem der andern Fürsten werde zuvorkommen lassen. Er erkundigte sich sodann nach dem Befinden des Kaisers, der Kaiserin und des Kaiserl. Prinzen und ertheilte ihnen seinen Segen.

Frankreich.

Paris, 9. Apr. Sitzungen des Gesetzgeb. Körpers vom 8. und 9. Apr.

Hauptgegenstand der gestrigen Sitzung war das Amendement der H. E. Ollivier, M. Richard und Baron Janzé auf Abschaffung der Stempelgebühren von allen Zeitungen und periodischen Schriften. M. Richard weist auf die herrschende Ungleichheit in dieser Sache hin. Es gibt Zeitungen zu 1 Sou; nun aber beträgt der Stempel schon so viel; wie ist das Erscheinen solcher Blätter möglich? Redner hat gehört, Alles erkläre sich aus den reichen finanziellen Kräften, die hinter diesen Blättern stehen. Aber Das ist nicht überall der Fall; die Ungleichheit würde durch den Wegfall der Stempelsteuer verschwinden. Dann würden auch mehr Blätter entstehen und in dem gleichen Grade würde ihre Gefährlichkeit abnehmen.

Der Minister des Innern weist auf den Anzeigetheil als Einnahmequelle hin, um das vom Redner berührte Erscheinen der Sou-Blätter zu erklären.

Sou-Blätter betonen die Steuerfreiheit der offiziellen Blätter, welche anderen Blättern Konkurrenz machen, die oft 500,000 Fr. Stempel zu entrichten haben und mehr. Die Minister sollten, meint Redner, schon aus Parteiliebe an einer solchen Anomalie Anstand nehmen.

Staatsminister Rouher: Wenn die offiziellen Blätter von gewissen Kosten befreit sind, so ist dies eben so sehr im Interesse der Regierung wie des Landes. Diese Zeitungen machen denjenigen keine Konkurrenz, welche hauptsächlich von polemischen Diskussionen leben, denn sie enthalten keine Artikel dieser Art, und es ist wichtig, daß die offiziellen Blätter so billig als möglich zur Kenntniß des Publikums gebracht werden. Das ist das herrschende Prinzip, und dieses Prinzip ist ausgesprochen im Art. 13 des Gesetzes vom Brumaire des Jahres VII. und bekräftigt durch Art. 42 der Verfassung, welcher festsetzt, daß ein öffentliches Blatt die Debatten des Senats und des Gesetzgeb. Körpers veröffentlichen soll. Die Rechte des Gesetzgeb. Körpers sind vollkommen geachtet worden. Der Hr. Präsident hat bereits Gelegenheit gehabt, auszusprechen, mit welcher Sorgfalt man beflissen gewesen ist, ihnen Gehör zu leisten; die Unabhängigkeit der Redner des Senats und dieser Kammer ist dieselbe wie früher, so daß, wenn das „Offizielle Journ.“ nicht immer zur rechten Stunde erscheint, dies nur daher rührt, daß der stenographische und der von den Sekretären der beiden Versammlungen verfaßte analytische Bericht nicht zur rechten Stunde dem Drucker haben mitgeteilt werden können. — Picard: Der Hr. Minister hat die Stempelgebühren-Befreiung, die dem „Offic. Journ.“ für seinen kommerziellen Theil gewährt ist, nicht gerechtfertigt. Es liegt hierin offenbar eine für die Blätter, welche die Stempelsteuer bezahlen, nachtheilige Konkurrenz.

Das Amendement Maurice Richard und Genossen wird bei Abstimmung verworfen. Hieran wird der Gesetzentwurf in seiner Gesamtheit bezüglich der Supplementarkredite für 1868 und 1869 mit 209 gegen 15 Stimmen angenommen.

In der heutigen Sitzung entwickelt Oberst Reguier ein Amendement, welches noch 300,000 Fr. zur Unterstützung alter Militärs verlangt. Die Budgetkommission bewilligt 200,000 Fr., wofür ihr General Lobreton seinen Dank ausdrückt, indem er zugleich sein und seines Kollegen Amendement zurückzieht. Hr. Magnin stellt hierauf den Antrag, daß die Kammer, wie alle andern Kredite, so auch den von 2,700,000 Fr. diskutire, welcher für deren administrative Ausgaben ausgeworfen ist. Diese Ausgaben sind heute nur von der Rechnungsführungs-Kommission gekannt und kontrollirt.

Buffon, Berichterstatter: Der Bericht der Budgetkommission gebe über die Erhöhung dieses Credits Aufschluß.

Magnin beharrt auf seinem Antrag. Derselbe wird aber von der Kammer abgelehnt.

Bethmont legt ein Amendement vor, welches die Unterdrückung des Staatsministeriums und der Präsidentschaft des Staatsraths verlangt. Diese zwei Minister ohne Portefeuille haben keinen Grund mehr, zu existiren, seit die Minister mit Portefeuille wieder in der Kammer erscheinen. Botschaft.

Paris, 9. Apr. Max versichert, daß, da die stattgehabten Verhandlungen in der belgischen Angelegenheit ein allgemeines Einvernehmen über die fraglichen Punkte zu Stande gebracht haben, Hr. Frère-Orban einen neuen Vertragsent-

wurf vorbereitet, worin den von beiden Seiten gemachten Bemerkungen Rechnung getragen wird. Dies Projekt soll sodann einer Prüfung unterworfen werden, bei welcher man sich in einer definitiven Weise verständigen wird über alle Theile seiner Abfassung. Hr. Frère hat, wie es heißt, zwei Delegirte der französischen Ostbahn empfangen, die ihm zahlreiche Erklärungen gegeben haben, deren Tragweite er zu würdigen schien.

Der „France“ zufolge geht das Gerücht, daß Hr. Haubmann, um zu einer vollständigen Regelung der Finanzlage zu gelangen, die aus der Umformung und Verschönerung der Hauptstadt hervorgegangen ist, dem Municipalrath vorschlägt: 1) Die sofortige Liquidation der Kasse der Arbeiter von Paris; 2) die Ernennung einer Spezialkommission, die damit beauftragt ist, die Rechnungen der Stadt zu prüfen, die städtischen Verpflichtungen und Hilfsquellen zu berücksichtigen und die entsprechenden Mittel und Wege zur Regelung der Sache zu suchen.

Dem „Estandard“ zufolge wird Marquis v. Lavalette vor dem Gesetzgeb. Körper selbst das Budget des auswärtigen Ministeriums verteidigen. — Rente 70.30, Cred. mob. 270, ital. Anl. 55.82.

Spanien.

Madrid, 8. Apr. Cortes-Sitzung. Moret, Mitglied der Kommission, erklärt, daß die Verfassung eine Transaktion zwischen den Parteien sei. Er hofft, das Land werde begreifen, daß alle individuellen Rechte gewahrt sind. Canovas, Mitglied der Minorität, findet, daß die Verfassung das öffentliche Recht und die öffentlichen Freiheiten nicht hinreichend garantirt. Er bedauert, daß die Regierung auf die Aufhebung der Konstitution eingegangen ist, und fürchtet, daß diese Aufhebung die Zerstückelung des spanischen Gebiets zur Folge haben werde. Er findet die der Magistratur bereitete Stellung wenig befriedigend. Geldbußen seien nicht genügende Strafen, um die Regierungsmacht aufrecht zu halten. Rio-Rojas, welcher dem Blatt „Beria“ antwortet, erklärt, daß die vergeblichen Restaurationsentwürfe, die dem General Prim zugeschrieben werden, eine Verleumdung sind; jede Rückkehr zur Vergangenheit sei unmöglich.

Madrid. Es stellt sich immer klarer heraus, daß der Plan, den König Ferdinand von Portugal auf den spanischen Thron zu berufen, von den maßgebenden Personen ernstlicher gemeint war, als alle andere Kandidaturen. Nachdem er nunmehr offiziell und entschieden abgelehnt hat, ist die Verlegenheit um so größer. Mit der Kandidatur des Herzogs von Montpensier wagt man sich nicht hervor und von der des Herzogs von Aosta kann nach der „Correspondencia“ noch weniger die Rede sein. Auch dieses Organ weiß jetzt kein anderes Auskunftsmitel als die Einsetzung eines fünf-Männer-Kollegiums als Direktorium.

Belgien.

Brüssel, 8. Apr. (Fr. J.) Wie aus den hier aus Paris eingetroffenen Depeschen hervorgeht, kann sichtlich der belgisch-französische Konflikt insofern als geschlichtet betrachtet werden, als die Kaiserl. Regierung gänzlich auf das Verlangen verzichtet hat, die Eisenbahn-Gesellschaftsverträge der Ostpagnie ratifizirt zu sehen; man hat dieselben gänzlich fallen lassen, und die noch schwebenden Unterhandlungen betreffen ausschließlich eine eingehende Reform der handelspolitischen Beziehungen beider Länder. Sind wir gut unterrichtet, so sollte heute die entscheidende Konferenz stattfinden, so daß man Hr. Frère-Orban noch Ende dieser Woche wieder hier zurückerwartet. Jedenfalls wird derselbe nächsten Dienstag bei der Wiederaufnahme der Arbeiten der Zweiten Kammer auf seinem Posten sein und alsdann wahrscheinlich das offiziell befähigen, was wir heute nur in allgemeinen Zügen andeuten können. In den hiesigen Regierungskreisen betrachtet man die glückliche Lösung des leidigen internationalen Zwischenfalles so gut als besiegelt. Hoffentlich wird im letzten Augenblick keine unerwartete Schwierigkeit diesen erfreulichen Ausgang stören.

Niederlande.

Haag, 8. Apr. Die Verathung über die Abschaffung des Zeitungsstempels in der gestrigen Sitzung der Ersten Kammer hat über die Frage nicht viel Neues zu Tage gebracht, obgleich vierzehn Redner darüber sprachen: neun für und fünf gegen den Gesetzentwurf. Die Abstimmung ergab dann, wie schon gemeldet, die Annahme des Gesetzentwurfs mit 24 gegen 12 Stimmen. Es fehlten nur drei Mitglieder in der Versammlung, und diese hätten wahrscheinlich die Majorität noch verstärkt. Der in Verbindung mit dem angenommenen Gesetz stehende Gesetzentwurf zur Erhöhung der Accise auf Spirituosen, als Ersatz für den Ausfall der Einnahme aus den Stempelgebühren, ward demnächst mit 31 gegen 5 Stimmen ebenfalls angenommen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 4. Apr. Gestern wurde im schwedischen Reichstag eine gemeinschaftliche Votirung über einige Budgetposten vollzogen, rücksichtlich deren zwischen den beiden Kammern Meinungsverschiedenheit entstanden war. Der wichtigste Budgetposten betraf die Bewilligung für das Jahr 1870 zu den Waffenübungen der „eingetheilten Armee“, zu welchem Zweck die Regierung 884,000 Thaler schwedisch verlangt hatte, insofern die Zweite Kammer nur die Hälfte bewilligen wollte. Bei der gemeinschaftlichen Abstimmung wurde mit 168 gegen 124 Stimmen die Bewilligung der vollen Summe beschlossen. Von der Minorität kamen nur 4 Stimmen auf die Erste Kammer. Für die freiwilligen Scharschützenvereine wurden mit 201 gegen 89 Stimmen 70,000 Thlr. bewilligt. Die Minorität, welcher 69 Mitglieder der Zweiten Kammer angehörten, hatte zu dem genannten Zweck die Bewilligung von 90,000 Thlrn. beantragt. Die Bewilligung von 60,000 Thlrn. für das königl. Theater wurde mit 170 gegen 120 Stimmen (darunter 107 Angehörige der Zweiten Kammer) angenommen, während die Minorität eine Kürzung der Bewilligung um 10,000

Thlr. befürwortet hatte. Endlich wurde mit einer Stimmenmehrheit von 120—31 beschlossen, daß der ganze Gewinn der Reichsbank aus dem Finanzjahr 1867—68 zu gemeinnützigen Staatszwecken verwendet werden soll, insofern die Minorität, welche in der Zweiten Kammer, also vor der gemeinschaftlichen Abstimmung, die Majorität bildete, sich dafür entschieden hatte, von dem Bankgewinn etwa eine Million Thaler zurückzubehalten. Die hiermit verbundene Absicht war die, das Kapital der Reichsbank zu vermehren, um so die Reichsbank in Stand zu setzen, später allein die jetzt theilweise Privatbanken anvertraute Ausgabe von Banknoten oder Papiergeld zu übernehmen.

Großbritannien.

London, 8. Apr. Im Unterhause wurde das Budget vorgelegt von dem Schatzkanzler Lowe. In seiner Rede erwähnte er, daß die Gesamteinnahmen des letzten Jahres sich auf 72,592,000 Pfd. St., die Ausgaben ohne die Kosten des abessinischen Krieges auf 72,972,000 Pfd. St. belaufen haben, daß somit ein Defizit von 380,000 Pfd. St. bleibe. Die Einnahmen des eben begonnenen Finanzjahres schlägt der Minister auf 72,855,000 Pfd. St., die Ausgaben ohne die aus dem abessinischen Krieg noch restirenden Schulden auf 68,223,000 Pfd. St. an, so daß ein Ueberschuß von 4,632,000 Pfd. St. bleibe. Letzterer ergäbe mit den Ersparnissen, die im Betrag von 3,350,000 Pfd. St. durch Reformen in der Erhebungsweise der Steuern zu erzielen wären, nach geheimer Deckung der Kosten des abessinischen Krieges einen Ueberschuß von 3,382,000 Pfd. St. Die Regierung sehe sich daher im Stand, eine Herabsetzung der Einkommensteuer um einen Penny vom Pfd. St., sowie andere Steuerreduktionen im Gesamtbetrag von 2,940,000 Pfd. St. zu empfehlen, so daß noch ein schließlicher Ueberschuß von 432,000 Pfd. St. bleiben würde.

London, 9. Apr. Das vom Schatzkanzler Lowe gestern Abend dem Unterhause vorgelegte Budget findet eine sehr günstige Aufnahme, indem es statt des erwarteten Defizits einen Ueberschuß anfänglich und dabei den noch auf der Getreide-Einfuhr lastenden Zollrest, sowie die Feuerversicherungs-Stempel abschafft und andere Steuern ermäßigt.

Amerika.

Neu-York, 8. Apr. (Neuter's Office.) Die Republikaner haben bei den Wahlen in Rhode Island gesiegt.

Washington, 8. Apr. Die Repräsentantenkammer hat eine vom General Butler vorgeschlagene Bill angenommen, welche den Präsidenten ermächtigt, den Wählern von Virginien, Mississippi und Texas die von den Konventionen dieser Staaten ausgearbeiteten Verfassungen vorlegen zu lassen, damit sie nach deren Ratifikation zur Wahl der Beamten jener Staaten schreiten. — Gestern ist Feuer in den Silberminen von Nevada ausgebrochen. Man zählt 36 Tode.

St.-Nazaire, 9. Apr. Das von Mexiko und den Antillen kommende Paketboot der allgemeinen transatlantischen Kompagnie hat so eben auf unserer Rade Anker geworfen. Neuen Mittheilungen zufolge ist Mexiko ruhig. Havana ist noch immer in Belagerungszustand, aber man betrachtet die Empörung als zum größten Theil unterdrückt. Zahlreiche spanische Truppen kommen in der Kolonie an. In Santiago und Porto-Rico sind die Truppen fast Herr der Empörung. In Martinique hatte das gelbe Fieber aufgehört, zu wüthen.

Vermischte Nachrichten.

Am 2. Apr. entdeckte Dr. A. Luther in Bilk bei Düsseldorf den 108. kleinen Planeten im Sternbilde der Jungfrau.

Wien, 8. Apr. Die „R. Fr. Pr.“ meldet: Heute erhielt das von der Amsterdamer Firma Lippmann-Rosenthal geführte Konsortium die Vorkonzession für eine österreichisch-niederländische Bank.

Fr. Spielhagen's neuer Roman „Hammer und Ambos“ ist so eben als Buch in fünf Bänden ausgegeben worden. Das Werk wurde vorher bereits in dem Feuilleton der „R. Fr. Presse“ (Wien) und im „Gaufrund“ — in dem letzteren allerdings vorläufig nur die ersten Bände — veröffentlicht. Auch Amerika hat sich Spielhagen's Roman nicht entgehen lassen. Das Neu-Yorker „Vestrisch. Journ.“ bringt einen, wie wir hören, berechtigten Abdruck, und der in Baltimore erscheinende „Statesman“ eine vortreffliche Uebersetzung. Das letztere Blatt leitet ihre Reproduktion mit einer (übrigens zum größten Theil aus dem Oktoberheft 68 der Westminster Review entnommenen) ausführlichen kritischen Würdigung Spielhagen's ein.

Ein Pariser Feuilletonist der „Frf. Ztg.“, der nach mehrjähriger Abwesenheit neulich wieder nach der französischen Hauptstadt zurückgekehrt ist, findet, daß in der öffentlichen Meinung, in der Volksstimmung eine totale Veränderung vorgegangen sei, eine Veränderung, die er kaum für möglich gehalten hätte. „Der Pariser“ schreibt er — lacht dich heutzutage aus, wenn du ihm von Eroberung der Welt herrschst sprichst. Laß vor seinen Augen die grüne Fläche des Rheinstroms schimmern, male ihm die schönen reichen Gesilde des linken Ufers, rechne ihm die Machtvermehrung vor, welche aus der Gewinnung (oder nach russischem Vorbild: der Zurücknahme) dieser Lande erwachsen würde, und er antwortet dir: „Wir erkennen nicht die rohe Macht, die immer nur dem oder den Einzelnen zu Gute kommt, wir brauchen andere Güter, Güter für das Volk und nicht für die Herrschenden. Wenn morgen der Regierungspräsident zu Köln Präsiert geheißen wird, und wenn seine Ernennung in den Tuilerien statt im „Neuen Palais“ geschieht, bekommt dann etwa jeder Franzose sein Huhn in den Topf? Kann sich in der Bretagne oder Gascogne die geistige und leibliche Wohlfahrt erhöhen, wenn die Refruten von Aachen und Trier mit französischem Schreien statt mit preussischem Schnarren gedrillt werden? Hat der Kaufmann leichteren Verdienst, der Arbeiter besseren Lohn, wird die geistige Bildung zum Gemeingut Aller, hört die Willkür des Beamtenentzugs auf, wird die Freiheit zum Gesetz und ihr richtiger Gebrauch zur Volksstute, wenn zwei, drei Millionen Menschen mehr auf den Namen Franzosen hören müssen? Nein, die Zeit ist vorüber, wo Paris und die Provinz sich dafür begeistern konnten, daß man Bllkerhasten fremder Junge, sowie Schafherden mit der Marke des Eigentümers gezeichnet werden, durch Blut

und Eisen zu gezwungenen Heißbädern der französischen Nationalität stempelt. Wir wollen nicht von Ausland, im Inland gilt es zu erben; und da ist noch so unendlich viel für uns zu erwerben, daß uns ein Jahrhundert lang keine Zeit bleiben wird, das Recht anderer Völker in Anrecht zu verkehren. Was bedeutet uns Krieg? Glend im eigenen Lande, Glend im fremden Lande; die Niederlage unterscheidet sich vom Sieg nur durch das größere Maß des Unheils. Man hat uns lange genug mit Wind gespeist und mit Worten getränkt, um uns von besserer Nahrung abzuziehen; man hat unseren Gedankengang eine falsche Richtung angewiesen, damit wir die wahre und rechte nicht finden sollten; man berauschte uns in der Gloire, damit wir die Jämlichkeit unserer Zustände nicht merken möchten. Jetzt sind wir nüchtern geworden. Kein Mensch mehr will den Krieg, der im Fall der Niederlage die Dienstbarkeit nach außen, im Fall des Sieges die Despotie im Innern, in beiden Fällen die Zerstörung der Wohlfahrt bedeutet. Wir wollen den Frieden, weil wir die Freiheit wollen; wir wollen nicht das Recht der Gewalt, weil wir die Gewalt des Rechtes wollen. So denkt heutzutage Alles vom Tagelöhner bis zum Künstler hinauf, vom geistigen Arbeiter bis zum Millionär hinab. — So vernünftig sind die Franzosen geworden."

London, 8. Apr. Kurz nach 11 Uhr heute Morgen wurde die Hauptstadt von einem Nebel heimgesucht, der sich bald aus Schogran in das dunkelste Schwarz verwandelte. Ohne Licht war gar nichts, und mit Licht nur in der nächsten Nähe zu sehen. Der Verkehr auf den Straßen war indessen nicht sonderlich gehemmt, und im Verlauf von kaum mehr als einer halben Stunde wurde es wieder hell und freundlich, nachdem es den Morgen über geregnet hatte. Die Meteorologen werden den heutigen Nebel als den stärksten während zweier Jahre zu verzeichnen haben.

Es bestätigt sich, daß die Nachricht von dem Tode Ericson's falsch war. Wie der "Baltimore Wecker" mittheilt, war es ein Mann Namens Ericson und nicht der berühmte Ericson, der in Michigan im Staate New-York der Wästersee erlag. Ericson kam mit dem Lobengierich, das die Presse über ihn, den Lebenden, hielt, zufrieden sein; denn jedes Blatt, das seinen vermeintlichen Tod besprach, zollte seinen Verdiensten die wohlverdiente Anerkennung.

Badische Chronik.

V Betrachtungen über die badische Gymnasialreform.

(Fortsetzung.)

IV. a.

Es liegt uns nun weiter ob, so weit es die Grenzen eines nicht technischen Blattes erlauben, die oben im Allgemeinen begründete Vermehrung der Stunden durch die Art ihrer Verwendung im Einzelnen zu rechtfertigen.

1) Der Hauptangriff wird sich vielleicht gegen das Griechische richten, dem nach dem Entwurfe, wie er zuletzt festgestellt wurde, in allen Klassen künftig sechs Stunden zugewiesen werden sollen, d. i. in Quinta und Sexta eine weitere als bisher.

Ueber die Bedeutung des griechischen Alterthums gerade für unsere dem Hellenenthum in so vielfacher Beziehung nahe stehende nationale Individualität und Bildung bedarf es keines Beweises. Und da allerdings für die fast alles Uebrige verschlingende Präponderanz des Lateinischen in der alten schola latina in unserem modernen Leben die Gründe wegfallen: so ist längst dem Griechischen in unseren neueren Gymnasialverfassungen ein breiterer Platz neben dem Lateinischen eingeräumt, welches freilich wegen seiner besonderen Bedeutung für die formale Bildung und dabei immerhin doch auch noch wegen seiner praktischen Anwendung im Fachstudium und Leben eine hervorragende Rücksicht verlangt.

Die Frage ist nur, ob nicht eine geringere Stundenzahl genügen würde, um dem Schüler so viel von der griechischen Sprache und dem griechischen Alterthum beizubringen, daß er eine dauernde Frucht davonträgt. Wir haben bereits in einem früheren Artikel (Nr. 53 dieser Blätter) gezeigt, wie gerade in einem Hauptargumente der Gegner des Griechischen die Aufforderung liegt zur ausgedehnteren Betreibung dieses Lehrgegenstandes. Es klagen nämlich Manche über den geringen Gewinn, den die klassischen Studien überhaupt, besonders aber das Griechische, als bleibenden Besitz zurücklassen, indem nur wenige Zöglinge des Gymnasiums ein eigentliches Können davontrügen, welches allein Mittel und Freubigkeit zur fortgesetzten Pflege der humanistischen Studien auch nach Beendigung der Schulzeit böte.

Nun wird zwar bei solcher Kritik gewöhnlich übersehen, daß, wie das Wachsthum des kindlichen Körpers durch mancherlei Nahrungsmittel gefördert wird, die für das spätere Alter ihre Bedeutung verlieren, so der jugendliche Geist seine Form und Farbe durch eine Menge von Stoffen erhalten muß, auf die der gereifte Mann nicht notwendig zurückgreift; wie denn z. B. Viele nie in die Lage kommen werden, ihre mathematischen Schulstudien praktisch zu verwerthen oder auch nur Zeit finden, sich später wieder damit zu beschäftigen, ohne daß deshalb der hohe Werth dieser Disciplin als formale Bildungsmittel wird gelugnet werden wollen. Gleichwohl sind auch wir der Ansicht, daß bei den lateinischen und griechischen Studien nicht die Grammatik das einzig Wichtige sei; sondern wir treten Jenen bei, welche verlangen, daß auch der Inhalt des klassischen Alterthums zu entschiedener Geltung gelange, als bisher.

Allein was Anderes folgt daraus, als die Nothwendigkeit einer umfangreicheren und intensiveren Pflege? Dies gilt namentlich vom Griechischen. Hier kann die Lektüre gar nicht ausgedehnt genug sein. Warum sollte man es dem Sertaner, der die Mühen der Grammatik, so gut es immer angeht, hinter sich hat, mißgönnen, daß er nun auch ein recht ausgiebiges Stück der griechischen Literatur kennen lerne?

Aber auch für Quarta wird eine sechste Stunde verlangt. Die Absicht ist, die Schüler in dieser Klasse, wo die Erlernung der schwierigen Formenlehre die Hauptaufgabe des griechischen Unterrichts bildet, so fest darin zu machen, daß sie mit um so leichter Mühe in den höheren Klassen die Lektüre bewältigen. Auch hiegegen ist an sich gewiß nichts zu sagen, als daß dadurch allerdings, da eine Compensation an andern Lehrgegenständen nicht möglich ist, die Stundensumme um eine vermehrt

wird, wodurch die Zahl der wissenschaftlichen Lectionen schon in dieser Klasse dreißig erreicht. Da es sich indessen, wie bemerkt, nicht um eine Ausdehnung, sondern nur um gründlichere Einübung des Penjums handelt, ist zu hoffen, daß der beabsichtigte Gewinn ohne vermehrte Anstrengung des häuslichen Fleißes gemacht werden kann.

Nun wird uns vielleicht entgegengehalten, daß man zwar einverstanden sei mit der Ausdehnung der Lectüre, aber nicht mit den griechischen Schreibübungen, nicht mit der seit einigen Jahren mehr als früher betonten Rücksicht auf die griechische Accentuation.

Wir haben oben gesagt, wie es mit den griechischen Stilübungen gemeint ist. Sie werden nicht um ihrer selbst willen, sondern als die sicherste und (wegen der darin liegenden Production) ansprechendste Art, die Grammatik zu festem Besitz zu erheben, gepflegt und sollen auch in der obersten Klasse nur als kürzestes Repetitionsmittel beibehalten werden.

Etwas ausführlicher aber drängt es uns — so gewagt der Versuch an diesem Orte erscheinen mag — über die vielerwähnten griechischen Accente zu sprechen.

Diese werden, seltsam genug, häufig wie eine Sache für sich betrachtet, die mit der Sprache sonst nicht weiter zusammenhängt; nur erfunden, um dem Schüler Qualen von ganz besonderer Art zu bereiten. Und freilich wenn man, wie thatächlich früher oft genug geschah, anders spricht als accentuirt, und den Schüler, der erst Jahre lang das Griechische nach dem lateinischen Accent gelesen hat (denn dieser wird füllschweigend, und von Vielen sogar ohne daß sie es wissen, unterjochen; und nur weil der lateinische Accent in gewissen, aber lange nicht in allen Fällen mit der Länge der Sylben zusammenfällt, hat man sich eingebildet, „ohne Accent“, (und gerührt, „nach der Quantität“ zu sprechen) — wenn man den Schüler dann nöthigt, eine Accentlehre zu lernen, die er weder vorher noch nachher in der Aussprache anwendet: so ist das eine so raffinierte Quälerei, wie man sich kaum eine zweite denken kann. Es ist genau so, als ob man einen Deutschen den deutschen Wort „behend“ stets „behend“ aussprechen ließe, ihm aber durch Regeln begrifflich machen wollte, daß der Accent auf der letzten Sylbe ruhe. Wenn dagegen der Schüler gleich beim ersten Male, wo er das Wort lernt, es mit dem richtigen Accent hört und spricht, hat die Schreibung des Accentes keine weitere Schwierigkeit.

Weniger verkehrt als jener Widerspruch von Theorie und Praxis, aber immer seltsam genug, ist das Verlangen, man solle den griechischen Accent mehr sprechen noch schreiben. Das heißt absolut nichts Anderes, als: man solle das Griechische nach dem lateinischen aussprechen. Aber Wer in aller Welt mag sich zu einer solchen Verfindung an dem Sprachgeist entschließen? Was würden wir dazu sagen, wenn etwa die Engländer als Regel aufstellten, das Deutsche nach englischer Betonung zu sprechen?

Der griechische Accent bietet allerdings mehr Mannichigkeiten und darum auch mehr Schwierigkeiten als der lateinische, dessen Gesetze so einfach sind, daß er nicht einmal geschrieben zu werden braucht. Aber hier kann man leicht mit den Analogien der deutschen Sprache helfen, die, wenn sie am Aussterben wäre und ihre Betonung nicht verloren gehen sollte, wohl auch ihre Alexandriner finden müßte, welche ihre reiche Accentuation durch Zeichen fixirten. Das griechische Wort Anthrosop z. B. wird genau gesprochen, wie das deutsche Wort „abhölen“ (abhöhlen), während es die Anhänger der sog. natürlichen Aussprache „abhölen“ lesen müßten u. s. w.

Auch der Grund gegen die griechische Betonung des Griechischen ist nicht stichhaltig, daß der Versbau sich nach den Längen und Kürzen richtet und seine eigenen Accente hat. Denn diese widersprechen dem lateinischen Wortaccent gerade so viel wie dem griechischen, und jeder sich überzeugen kann, der den ersten Vers der Aeneide scandirt. Sie treffen also nicht einmal mit der in Schutz genommenen alten Aussprache zusammen, sondern bilden beiden Ausspracheweisen, der vermeintlich quantitativen falschen und der accentuierenden richtigen, gegenüber ein eigenes Drittes.

Man verzeihe uns die Abschweifung! Sie ist gewissermaßen ein Akt der Nothwehr gegen einen Angriff, der leicht auch bei Solchen, die es mit den klassischen Studien nicht meinen, gefährlich werden könnte, so lange sie über den wahren Sachverhalt nicht gehörig orientirt sind.

Uebrigens würden wir in Deutschland so ziemlich die Einzigen sein, wenn wir fortgefahren hätten, das Griechische in der altbergrachten Weise zu lesen. Ganz so großen Werth legt indessen der Verfasser der vorliegenden Zeilen nicht auf diese Angelegenheit, wie der württembergische Professor, der ihn umarmte, als er hörte, daß Baden nun auch sich zur accentuierenden Aussprache des Griechischen bekehrt habe. Wenn die Sache sogar schwierig wäre, wie von manchen Seiten behauptet wird, müßte man sie fallen lassen — nur müßte man dann auf alle und jede Vorstellung von dem rhythmischen Charakter der griechischen Sprache verzichten —: allein die vermeintliche Schwierigkeit kommt hauptsächlich daher, daß man Diejenigen im Auge hat, die früher anders ausgesprochen haben, als sie jetzt betonen sollen. Der Schüler, der die Worte gleich von Anfang an mit dem richtigen Accent hört und spricht, wird sich bald der Sache bemächtigen. Und wenn er dann auch noch den oder jenen Fehler macht, so wird kein vernünftiger Lehrer deshalb den Stab über ihn brechen.

Sicherlich sind es nicht die Accente, welche die Vermehrung der Lectionen notwendig machen. In Sexta ist überdies diese Vermehrung durch den Abzug einer Philosophie-Stunde ausgeglichen. Unrichtig war die in einem Blatte mitgetheilte Nachricht, daß man beabsichtige, das Französische zu Gunsten des Griechischen zu verkürzen. (Fortsetzung folgt.)

Mannheim, 9. Apr. Heute Nachmittag von 3 bis 5 Uhr war Schluß der Prüfungen an der hiesigen Mädterschule, deren Direktor Hr. Theodor Devrient ist. Damit haben die diesjährigen

*) Immerhin mit Vermeidung der württembergischen Einseitigkeit, welche die Quantität ganz opfert; wo also das oben angeführte Wort anthropos gesprochen wird, als wenn wir z. B. sagen wollten: „abhölen“ statt „abhölen“.

Osterrprüfungen an sämmtlichen Lehranstalten unserer Stadt ihr Ende erreicht. Die Trefflichkeit der vorerwähnten Lehranstalt wird immer mehr erkannt, und auch die mit derselben im Zusammenhang stehende, einen Bestandtheil derselben bildende Fortbildungsanstalt für die reifere weibliche Jugend zeigt durch den fortwährend steigenden Besuch nicht nur ihre, von mancher Seite bezweifelte Lebensfähigkeit, sondern läßt erwarten, daß ihr Bestehen auch auf die Dauer gesichert ist.

Mannheim, 9. Apr. Hervorgehoben durch das unpraktische, über-eilte Verfahren bei Ziehung der Gewinnste unserer Pferdemarkt-Lotterie begegnete uns ein Versehen, das einer Berichtigung bedarf: Der erste Preis, ein Paar Wagenpferde mit vollständigem Geschirr ac., fiel auf Nr. 15,707, der zweite, ein eleganter Viktoriawagen auf Nr. 15,931, der dritte auf Nr. 22,144, der vierte auf Nr. 12,034, der fünfte auf Nr. 14,347. Sämmtliche 25 andere Gewinnste bestanden aus je einem Pferd und fielen auf Nr. 920, 3135, 4549, 4915, 5142, 5357, 6636, 7342, 11,051, 12,625, 12,646, 12,939, 13,226, 13,348, 14,625, 15,144, 15,459, 15,705, 16,062, 19,150, 19,795, 20,388, 20,738, 20,795, 23,296.

Zu Neubau, A. Buchen, wollte ein in Urlaub anwesender Soldat Nachts mittelst einer Leiter in bedenklicher, wenn auch nicht gerade diebischer Absicht durch's Fenster eines Hauses einsteigen. Einige vorüberkommende Burche suchten die Leiter wegzuziehen, worauf der in seinem sentimentalen Treiben so unanständig gebildete Sohn des Mars ergrimmt herabsprang und einem der Angreifer mehrere Messerschläge versetzte. Glücklicher Weise hatten dieselben aber nur einige Tage Arbeitsunfähigkeit zur Folge.

Aus dem Kreis Lörrach, 9. Apr. Wie wir vernehmen, ist das Grosmann'sche Etablissement zu Wiesloch sammt den darin befindlichen Maschinen dieser Tage von Hrn. Handelsmann Sautier in Freiburg zum Preis von 45,000 fl. ersteigert worden. — Die Geschäftsbewegung der Firma K. H. Schlin, Baumgartner u. Cie. zu Lörrach ist andauernd eine sehr lebhaft, und der Export ihrer Fabrikate dehnt sich allmählig auf alle Welttheile aus. Zur Heizung der dort arbeitenden Dampfmaschinen wird, wie wir hören, ein täglicher Bedarf von 200—225 Str. Steinkohlen erfordert. — Die Witterung ist seit 8 Tagen fortwährend günstig. Unter dem Einfluß starker Äquatorialströmungen ist der Schnee auch in den höchsten Lagen größtentheils geschmolzen, und die Feldarbeiten, insbesondere der Hafer- und Kartoffelbau, wurden eifrig zur Hand genommen. Es hat allen Anschein, daß warme Witterung im ganzen Monat April vorherrschen und für Feldfrüchte und Weinbau gute Aussichten eröffnen wird. Die 68er Weine, die sich immer mehr als Quintessenz vieler Jahrgänge bewähren, haben einen namhaften Aufschlag erfahren.

Am Schullehrerseminar zu Meersburg (Direktor Wenz) finden vom 15.—20. ds. die öffentlichen Prüfungen statt. Die 23 Zöglinge der oberen Klasse konnten sämmtlich als Schulkandidaten entlassen werden, wenn auch 8 wegen unzureichenden Alters (weniger wie 18 Jahre) erst später ihre Qualifikationsheine erhalten. Eben so konnten die 27 Zöglinge der unteren Klasse so zu sagen alle in die obere vortreten. Zur Aspirantenprüfung auf 14. und 15. Mai sind 33 Aspiranten angemeldet.

Zu Ueberlingen machte ein 17jähriges Dienstmädchen einen Brandstiftungsversuch, welcher aber noch rechtzeitig entdeckt wurde. Bei der Untersuchung erklärte sie, daß sie in der Verzeihung beschloffen habe, das Haus in Brand zu stecken, um mit demselben zu verheirathen.

Karlsruhe, 10. Apr. (Großh. Hoftheater.) Dem Vernehmen nach ist nunmehr die 3. Aufführung der „Meisterfänger“ von R. Wagner — und zwar mit Hrn. Brandes als Walter — auf Sonntag 18. d. M. in Aussicht genommen.

Karlsruher Bürgerabend.

Zweite öffentliche Versammlung am Montag den 12. April, Abends 7 1/2 Uhr in der Schubert'schen Gartenhalle.

Tagesordnung:

- 1) Die städtische Wasserleitung.
- 2) Die Arbeiterfrage mit Bezug auf die hiesigen Wohnungsverhältnisse.

Bei dem allgemeinen Interesse, welches diese Gegenstände für die bürgerlichen Kreise darbieten, erwartet man zahlreiches Erscheinen und lebhaftest Theilnahme an der Diskussion.

Das Komitee.

Frankfurt, 10. Apr. — Uhr — Min. Nachm. Oester. Kreditactien 22 1/2, Staatsbahn-Aktien 313, National 55, Steuerfreie —, 1864er Loose 82 1/2, Oester. Valuta 94 1/2, 4pro. bad. Loose —, Amerikaner 87 1/2, Gold —.

Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Centralstation Karlsruhe.

9. Apr.	Barometer.	Thermometer.	Feuchtigkeit in Procenten.	Wind.	Himmelsart.	Witterung.
Morg. 7 Uhr	27° 10,8"	+ 8,4	1,00	S.W.	gg. bed.	Nebel, wärm., Nacht.
Morg. 2 "	27° 10,4"	+ 13,7	0,58	R.D.	w. bew.	Regen
Nacht 9 "	27° 10,9"	+ 10,0	0,79	R.D.	klar	warm

Verantwortlicher Redacteur:

Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag 11. Apr. 2. Quartal. 43. Abonnementsvorstellung. Fünfte Gastdarstellung des Königl. württembergischen Kammerjägers Hrn. Heinrich Sonthheim: Der Prophet, große Oper mit Ballet in 5 Akten, von Meyerbeer. „Johann von Leyden“ — Hr. Sonthheim. Anfang 6 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Dienstag 13. Apr. 2. Quartal. 44. Abonnementsvorstellung. Neu einstudirt: Die Braut von Messina, Trauerspiel mit Chören in 3 Akten, von Schiller. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende gegen 10 1/2 Uhr.

Seine Hoheit der Fürst von Rumänien, die Ehrbarkeit und achtbare Stellung des Königl. Preussischen Kommissionsrats Herrn Johann Hoff in Berlin berücksichtigend, sowie den ausgezeichneten Ruf, den sich dessen Haus in seinem Fache erworben, haben gerührt, denselben als Beweis höchster Huld den Titel als Hoflieferant Seiner Hoheit des Fürsten Karl I. von Rumänien zu verleihen. Bucharest, den 8./20. März 1868. Der Hofmarschall Philippesco.

Z. 917. Gottesau. Entfernten Verwandten und Bekannten theile ich die schmerzliche Nachricht mit, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, am 3. April, Morgens 7/8, meine liebe Frau **Karoline Luise Friedricke Dorothea Gallmann**, geborne Kull, zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Zugleich spreche ich Denjenigen meinen Dank aus, welche sie während der Krankheit besuchten, wie Jenen, welche ihr die letzte Ehre zum Grabe erwiesen haben.

Gottesau, den 10. April 1869.
Der trauernde Gatte:
Gallmann, Vicefeldwebel.

Verlag von **L. A. Brockhaus** in Leipzig.

Z. 488. So eben erschien und ist zu beziehen durch **A. Dielefeld's Hofbuchhandlung in Karlsruhe u. Offenburg: Das Staats-Recht der Preussischen Monarchie.**

Von **Dr. Ludwig von Köppe**, Appellationsgerichts-Vizepräsident a. D. und Mitglied des Hauses der Abgeordneten.
Dritte vermehrte und verbesserte Auflage.
Erste Lieferung. Subscriptionspreis 1 fl. 12 fr. Die dritte, vermehrte und verbesserte Auflage des berühmten Werks erscheint auf vielseitig ausgesprochenen Wunsch in Lieferungen, um die Anschaffung durch allmählichen Bezug zu erleichtern. Das ganze Werk wird aus 12-16 Lieferungen bestehen, die in regelmäßigen Zwischenräumen ausgegeben werden. Jede Lieferung von ungefähr 10 Bogen Sericonoctav kostet im Subscriptionspreise 1 fl. 12 fr.
In allen Buchhandlungen ist die erste Lieferung vorrätig und werden Unterzeichnungen auf das Werk angenommen. Ein Prospect ist daselbst gratis zu haben.

Z. 839. In der Hofbuchhandlung von **Karl Aldenhofen** in Donaueschingen ist so eben erschienen:

Gesangschule für die Volksschule
nach Beschlüssen der Grundrissen bearbeitet von **Jung, Kreislehrer in Billingen, und Lutz, Seminaroberlehrer in Ettlingen.**
gr. 8°. 10 Bogen. Preis 1 fl. 36 fr.
Die hiesig gebundenen Gesanghefte für die Hand des Schülers in 4 Weisen sind im Druck begriffen.

Epileptische Krämpfe (Fall-sucht)
heilt der Spezialarzt für Epilepsie **Dr. O. Killisch** in Berlin, jetzt Mittelstrasse No. 6. Auswärtige brieflich. Schon über Hundert geheilt.
Z. 492.

Stellegesuch.
Z. 920. Ein junger Mann mit schöner Schrift und guten Zeugnissen sucht auf einige Monate bei einem Rechtsanwält oder Notar zu schreiben. Adresse bei der Expedition dieses Blattes zu erfahren.

Lithographengesuch.
Ein gewandter Lithograph für Schrift und kleine Zeichnungen, gleichzeitig auch ein gewandter Stein-drucker finden dauernde und angenehme Stellung bei **J. A. Binder in Donnorsdorf** (bad. Schwarzwald). Eintritt bis 19. April. Respektirende wollen Muster und Gehaltsforderung bei freier Kost und Wohnung alsbald einreichen.
Z. 886.

Zimmerleute finden sogleich dauernde Beschäftigung bei **Karl Dietrich, Zimmermeister in Baden.** [Z. 879.
Z. 877. Stuttgart.
Ein geübter Maschinenzeichner, sowie ca. 8-10 tüchtige Arbeiter für Brückenbau werden gesucht, und können sofort eintreten bei **Ang. Müller u. Th. Lind.**

Z. 902. Karlsruhe.
Museum.
Die Restauration des Museums wird auf 1. Juli d. J. erledigt, und laden wir diejenigen Herren Wirthe, welche geneigt sind, dieselbe auf eigene Rechnung zu übernehmen, ein, sich bei unserem Oeconomiebeamten, Herrn Major **Hoffmann**, baldigst zu melden.
Karlsruhe, den 9. April 1869.
Der Vorstand.

Karlsruher Wasser
von **F. Wolff & Sohn, Hoflieferanten in Karlsruhe.**
Dasselbe besteht aus den reinsten belebenden und stärkenden Theilen der Pflanzenwelt und ist in einem so glücklichen Verhältnis verbunden, daß es nicht nur als angenehmes Trankwasser, sondern auch als vortreffliches Unterstütmittel bei Kopfweh, Zahmschmerz u. s. w. allen ähnlichen Produkten mit Recht vorgezogen wird.
Preis der ganzen Flasche 30 fr., Flaschen von 6 Flaschen 2 fl. 30 fr.
Verandt gegen Postnachnahme.
Verpackung frei.
Z. 866.

Z. 919. Karlsruhe.
Anzeige.
Alle werthvolle Bilder, wie: Kupfer, Stahl- und Holzstiche, werden von mir aufs feinste und schönste gebleicht, und von Flecken gereinigt. Bei Uebergabe größerer Partien Preisermäßigung und pünktlichste Bedienung.
Karl Schubert, Vergolber,
Gr. der Langen- und Adlerstraße Nr. 113.

Z. 916. Im Verlag von **Walfsch & Vogel** in Karlsruhe ist so eben erschienen:
Verordnung über die Ergänzung des Offiziercorps des stehenden Heeres. Amtliche Ausgabe.
Preis gebunden 30 Kreuzer.

Z. 675. Bei **Fr. Oldecoop's Erben** in Ooschatz erschienen und ist zu haben:
Geheimbuch für Kapitalisten
zur Uebersicht und Verwaltung ihrer Forderungen & Werthpapiere aller Art, sowie deren Zinsen; — auch für erborgte Kapitale zu benutzen.
(Für Lalen ist ein Gebrauchs-Schema beigegeben.) — Pol. auf stark. f. Schreibp. zu 60 bis 180 Nummern broch. mit schwarzer Mappe 20 Ngr. franco eingeschendet. — Durch alle Buchhandlungen 24 Ngr. baar.
Auf Verlangen auch mit elegantester verschlossbarer Mappe und stärkerem Buch.
In gleichem Verlage erschien in zweiter Auflage:
Zinsberechnungstabellen à 7 1/2 Ngr. für jeden Kapitalbeitrag, zu jedem Zinssatz und für alle Zeiten.

Z. 735. Gernsbach.
Murgthal-Eisenbahn.
Die Aktionäre der **Murgthal-Eisenbahn-Gesellschaft** werden hiermit gemäß § 11 der Statuten ersucht, die 5te Rate mit 20 Prozent der von ihnen gezeichneten Beiträge vom 1. bis 8. Mai d. J. an den Kassier der Gesellschaft, Herrn **Jakob Dreyfuß** hier, einzuzahlen.
Gernsbach, den 1. April 1869.
Für den Verwaltungsrath:
Abel.

Liebig's Fleisch-Extract aus Süd-Amerika (Fray-Bentos)
der **Liebig's Fleisch-Extract Compagnie, London.**
Grosse Ersparnisse für Haushaltungen.
Augenblickliche Herstellung von kräftiger Fleischbrühe. Bereitung und Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc. Stärkung für Schwache und Kranke.
Goldene Medaillen auf der Pariser Ausstellung 1867 und Havre Ausstellung 1868.
Nur acht, wenn jeder Topf mit Unterschrift der Herren **Professoren Baron J. von Liebig und Dr. M. von Pettenkofer** versehen.
Detail-Preise für ganz Deutschland.
1 engl. Pfd.-Topf à fl. 5. 33 kr. 1/2 engl. Pfd.-Topf à fl. 2. 54 kr. 1/4 engl. Pfd.-Topf à fl. 1. 36 kr. 1/8 engl. Pfd.-Topf à 54 kr.
Zu haben in den meisten Handlungen und Apotheken. Z. V. 583.

Z. 336. Neueste Erfindung.
Die von Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich laut Rescript Nr. 18024 mit einem auschl. Privilegium bevorzugte
Politur-Composition
ist äußerst beachtenswerth für **Tischler, Drechsler und Holzarbeiter** zum **Fertigpoliren** von neuen Möbeln und für **Private** zum **Aufpoliren** von alten und abgestandenen, oder solchen Möbeln, wo das **Öel** hervortritt. — Durch diese Composition wird das gezeigende und fettige Poliren durch Spiritus gänzlich beseitigt, da durch Anwendung einiger Tropfen in wenig Minuten ein Tisch oder Kasten fertig polirt ist; und kann bei einem mit dieser Composition polirten Gegenstand das **Öel** nie hervortreten. **Alte und abgestandene Möbel** können durch einfaches Reiben mittelst eines besuchten Leinwandlappens überpolirt werden und erhalten einen **Hochglanz**, welcher durch das Poliren mit Spiritus nie erzielt werden kann. — **Mit einem Fläschchen dieser Composition kann Jedermann in einigen Stunden eine Zimmerreinigung renoviren.** — **Daher für jeden Haushalt nützlich.**
Haupt-Versendungs-Depot bei **F. Müller**, in Wien, VI. Bezirk, Sirschgasse 8, wohin die schriftlichen Aufträge erbeten, und gegen **Einsendung des Betrages** (da bei Versendungen nach dem Auslande Postnachnahme nicht möglich ist) umgehend effectuirt werden.
Preis: 1 Flacon (mit Belehrung) 15 Sgr. — 1 Dupond Flacons 4 1/2 Sgr.
Weniger wie 2 Flacons können nicht versendet werden.
Aviso!! Da bei richtiger Anwendung dieser Composition solche Vorteile erzielt werden, daß die bis jetzt übliche Art des Polirens bald ganz dieser neuen practischen und billigen Erfindung weichen muß, so ersucht man das P. T. Publikum, sich durch einen Probeversuch davon zu überzeugen, und weist auf die zeitweise in diesen Blättern veröffentlichten Zeugnisse und Belobungen hin.
Niederlagen werden überall errichtet, in Karlsruhe bei **Th. Brugier**, Kronenstraße 19.

Z. 516. Norddeutscher Lloyd.
Zwei Mal wöchentliche Postdampfschiffahrt von Bremen nach Newyork und Baltimore.
D. Bremen Mittwoch 14. April nach Newyork via Havre
D. Hermann Sonnabend 17. April " Newyork " Southampton
D. Berlin Mittwoch 21. April " Baltimore " Southampton
D. Union Sonnabend 24. April " Newyork " Southampton
D. Newyork Mittwoch 28. April " Newyork " Havre
D. Deutschland Sonnabend 1. Mai " Newyork " Southampton
D. Leipzig Mittwoch 5. Mai " Baltimore " Southampton
D. Genua Sonnabend 8. Mai " Newyork " Southampton
D. America Mittwoch 12. Mai " Newyork " Havre
D. Main Sonnabend 15. Mai " Newyork " Southampton
Voyage-Preise nach Newyork: erste Kajüte 165 Thaler, zweite Kajüte 100 Thaler, Zwischendeck 55 Thaler Preis. Courant.
Voyage-Preise nach Baltimore: Kajüte 135 Thaler, Zwischendeck 55 Thaler Pr. Grt.
Fracht Pfd. S. 2 mit 15 % Primage per 40 Kubfuß Bremer Maße. Ordinaire Güter nach Uebereinkunft.
Näherer Auskunft ertheilen sämtliche Passagier-Expediten in Bremen und deren inländische Agenten,
Die Direktion des Norddeutschen Lloyd.
Grüssmann, Direktor. H. Peters, zweiter Direktor.

Näheres bei dem Hauptagenten **Hrn. W. W. Birching in Mannheim**, und dessen bekannten **H. Bezirksagenten.** Z. r. 532.
Z. 548. Norddeutscher Lloyd.
Uebersichtsverträge für diese Postdampfschiffe schließen ab: **J. M. Dielefeld**, Generalagent in Mannheim, **A. Dielefeld in Karlsruhe**, **R. Hirsch** in Weingarten, **A. Streit** in Ettlingen, **Alex. Levisohn** in Bruchsal, **Jakob Buttenwieser** in Dudenheim, **Jos. Gaum** in Bretten, **Fleischer** und **Umann** in Eppingen, **Aug. Süß** in Graben.

Zu Vertragsabschlüssen empfehlen sich die Generalagenten: **Gundlach & Bärenklau in Mannheim**; **J. Bodenweber, Karlsruhe**; **A. Grieb, Durlach**; **Frz. Ed. Pfeiffer, Ettlingen.** Z. r. 564.
Uebersichtsverträge schließen ab: **Lubberger & Delenbeinz in Karlsruhe.** Z. r. 580.

Commis-Gesuch
für ein Manufakturmodewaaren-Geschäft; nur in dieser Branche erfahrene junge Leute werden berücksichtigt.
Adresse ertheilt die Exped. d. Bl. Z. r. 829.
Kochgesuch. — Jahresstelle.
Z. r. 812. Ein junger Mann mit guten Zeugnissen wird gesucht und könnte sogleich eintreten. Näheres **Hôtel Autenrieth, Forstheim.**

Z. 905. Baden-Baden.
Zu verkaufen
ein dreistöckiges Haus in schönster Lage der Stadt. Näheres bei Kommissionsr. **G. Frede** in Baden, Eichthalstraße Nr. 21.

Z. 918. Karlsruhe.
Fabrik-Versteigerung.
Aus dem Nachlaß der Stall-dienner **Jgnaz Rist Witwe, Agnes**, geborne **Kemperle**, von hier, werden
Donnerstag den 15. April dieses Jahres, Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr anfangend, im Steigerungslotal im Gasthaus zur **Goldenen Waage** (Fähringerstraße Nr. 77) nachbeschriebene Fabrikgegenstände gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, nämlich:
Gold und Silber, Frauenkleider, Bettung, Weiszeug, Schreinerwerk, Küchengeräthe, allerlei Hausrath, Hüter und Kübel, wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Karlsruhe, den 10. April 1869.
Großh. Notar **Karl Philipp.**

Bürgerliche Rechtspflege.
Kadungsverfügung.
Z. v. 33. Nr. 3978. **Sinsheim.**
Woblinger Zahlungsbefehl.
In Sachen
Marum Hirsch in Redarbischofsheim gegen
Albert Franf, Bürgermeister in Abersbach,
wegen Forderung von 1017 fl. 40 kr. nebst 6 Prozent Zinsen vom 24. Juni 1867, herrührend aus Darlehen und Kauf laut Urkunde vom 9. Juli 1867 und 226 fl. mit 6 % Zinsen vom 22. Dezember 1867 aus Darlehen laut Urkunde vom gleichen Tag.

erzucht auf Ansuchen des klagenden Theils
Beschluß.
Dem klagenden Theile wird aufgegeben, binnen 14 Tagen entweder den klagenden Theil durch Zahlung der im Betreff bezeichneten Forderung zu befriedigen, oder zu erklären, daß er die gerichtliche Verhandlung der Sache verlange, widrigenfalls die Forderung auf Anrufen des klagenden Theils für zugestanden erklärt würde.
Das Verlangen gerichtlicher Verhandlung kann innerhalb der gegebenen Frist mündlich oder schriftlich bei Gericht erklärt werden. Zugleich wird dem an unbekanntem Orten abwesenden Beklagten aufgegeben, einen darüber wohnenden Verwandten aufzufinden, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen und Erkenntnisse mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie ihm eröffnet oder bekannt wären, nur am Sitzungsorte des Gerichts angehängt würden.
Sinsheim, den 7. April 1869.
Großh. bad. Amtsgericht.
v. Braun. Denf.

Erladung.
Z. v. 48. Nr. 70. **Säckingen.**
Die Verlassenschaft der **Lorenz Malt's** Ehefrau, **Madalena**, geb. **Alteiz**, von Oberhofen.
Lorenz Malt, Sohn, zur Zeit als Wehrgesell auf der Wandering, wird hiermit nachträglich zur Eröffnung der Vermögensaufnahme und Erbscheilung binnen Frist von 14 Tagen, a dato, mit dem Bemerkten hier vorgeladen, daß, wenn er weder persönlich erscheint, noch durch einen Bevollmächtigten sich vertreten läßt, der Gerichtsnotar einen geeigneten Ortseinwohner als Theilungspfleger für ihn bestellen wird.
Säckingen, den 7. April 1869.
Großh. Notar **Schäff.**

Strafrechtspflege.
Kadungen und Forderungen.
Z. v. 68. Nr. 3984. **Konstanz.** **J. A. S.** gegen **Augustin Baumann** von Reute wegen Unterschlagung findet die Hauptverhandlung am **Mittwoch den 21. April**, Vormittags 9 1/2 Uhr, statt, wozu der klagende Angeklagte vorgeladen wird.
Konstanz, den 7. April 1869.
Großh. Kreis- und Hofgericht, Strafkammer.
Schneider. Schaff.

Z. v. 65. Nr. 4979. Bruch. Der ledige Schlosser **Hermann Pfunder** von Bruch wird auf Anzeige des **Samuel Hutter** hier und Antrag **Großh. Staats-anwalts** der Unschuld mit dem Rinde des Ersten, beziehungsweise der Verführung dieses beschuldigt, und da er flüchtig ist, aufgefodert, sich in 3 Wochen zur Verantwortung hier zu stellen, als sonst das Erkenntnis nach dem Ergebnisse der Untersuchung gefällt würde. Bruch, den 21. März 1869. Großh. bad. Amtsgericht. **Kerfenmaier.**

Verwaltungssachen.
Aushebung.
Z. r. 924. Nr. 3944. **Donaueschingen.**
Militäraushebung 1869.
Die Bezirkslisten zur Militäraushebung 1869 liegen vom 10. bis 20. d. M. zur Einsicht der Betheiligten hier auf.
Etwasige Einsprachen sind während dieser Zeit schriftlich oder mündlich zu Protokoll hier geltend zu machen.
Donaueschingen, den 8. April 1869.
Großh. bad. Bezirksamt.
Lang. Wafet.

Vermischte Bekanntmachungen.
Z. r. 925. **Karlsruhe.** (Holzversteigerung.)
Aus **Großh. Hardwald, Distrikt Wannwald**, werden versteigert,
Donnerstag den 15. d. M.:
50 Fellen, Bau- und Rugholzstämme,
1400 gemischte Wellen,
10 Loose Schlagraum.
Zusammenkunft: Früh 9 Uhr auf der Dunkelallee, an der neuen Eisenbahnlinie.
Karlsruhe, den 10. April 1869.
Großh. Bezirksforstrei **Eggenstein.**
Reijer.
(Mit einer Beilage.)